



Das Wasserwirtschaftsamt gestaltet bis Herbst die Ufer des nördlichen Donauarms um .

Foto: G. Baumgartl

MZ 23.04.2015

Hier sind Buchten nicht zum Baden da

BAUSTELLE Die Erdarbeiten sind beendet, jetzt muss nur noch das Gras wachsen am nördlichen Donauarm. Wer hier ins Wasser gehen will, darf das aber nur inoffiziell.

VON GERTRUD BAUMGARTL, MZ

REGENSBURG. Im Wasserwirtschaftsamt Regensburg hört man das Wort „Badebucht“ am liebsten überhaupt nicht, wenn es um die jüngste Baumaßnahme entlang des Protzenweihers geht – mögen sich Eltern auch noch so sehr darauf freuen, das neue Areal mit ihren Kindern bald in Beschlag zu nehmen. „Das wird wegen des schnell fließenden Wassers in erster Linie ein hochwertiger Lebensraum für Fische“, stellt stattdessen Rainer Zimmermann klar.

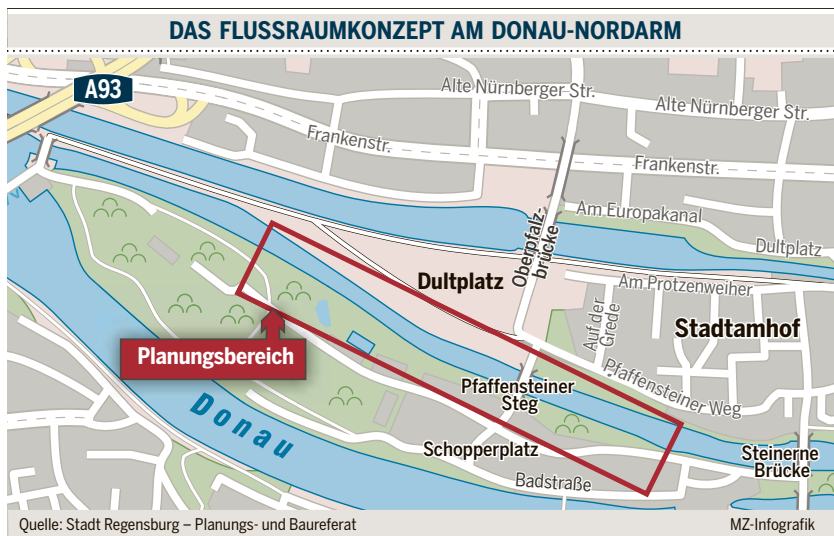
Er ist der zuständige Projektleiter für den aufwändigen Umbau des nördlichen Donauarms, der in wenigen Monaten abgeschlossen ist. Abteilungsleiterin Katja Krönleitner, zuständig für die Stadt und den Landkreis Regensburg, erklärt, warum Baden hier ein Tabuthema ist: „Wollte man das Ufer offiziell dazu freigeben, sind für uns damit auch bestimmte Verpflichtungen verbunden. Für uns steht im Vordergrund, dass die Maßnahme nicht den Menschen, sondern der Natur zugute kommt.“ Entsprechend sollen einige der flachen Buchten Fischen und Amphibien als Laichplätze dienen.

Biber wird zum Problem

Schon im Herbst 2014 wollte man mit der Umgestaltung des Ufers beginnen, dann verschob sich der Termin in den Januar. Inzwischen sind alle Erdarbeiten beendet, bestätigt Katja Krönleitner. Dabei wurden riesige Mengen an Erdreich bewegt.

15 000 Kubikmeter Erde wurden abgetragen, um auf dem 800 Meter langen Uferstreifen Überflutungsflächen bei Hochwasser zu schaffen. Dabei wurde das Ufer

Projektleiter Rainer Zimmermann



NAHERHOLUNG UND SCHUTZGEBIET

► **„Zukunftswerkstatt“:** In der Zukunftswerkstatt Donau West wurden bereits im Jahr 2001 Vorschläge für die zukünftige Gestaltung für Freizeit und Erholung entlang der Donau im Stadtwesten erarbeitet: ein Gemüsesteg (Rad-/Fußweg) über die Donau mit P+R-Möglichkeit an der Abfahrt zur Bundesstraße 8 östlich von Kneiting, ein Kunst- und Skulpturenpfad, eine Badelandschaft mit Stegen und Quellen, Schallschutzmaßnahmen zur B 8 sowie einen von der Bundesstraße abgesetzten Fuß- und Radweg.

► **Artenschutz:** Die Fische Streber, Huchen, Koppe, Schrätrzer, Bitterling, Frauenerfling und Wolgazander sollen in ihrer Bestandsgröße erhalten bleiben. Unter den Insekten genießt die Libellenart „Grüne Jungfer“ Bestandsschutz.

► **Unter den Säugetieren** werden in den Donauauen Biber und die Fledermausart „Großes Mausohr“ geschützt. Auch die Bachmuschel soll erhalten bleiben. Der Stellenwert des Naturschutzes ergibt sich aus der EU-Wasserrahmenrichtlinie. Sie schreibt den guten ökologischen Zustand vor.

zwischen einem und eineinhalb Metern tiefer gelegt. Die Menge des abtransportierten Erdreichs entspricht exakt dem Fassungsvermögen der gewonnenen Retentionsfläche. Die künftigen Donauauen können 15 000 Kubikmeter Wasser aufnehmen. Notwendig geworden war die zusätzliche Kapazität auch deshalb, weil mit dem Bau des Museums der Bayerischen Geschichte auf dem Donaumarkt ein Überlaufvolumen von 3500 Kubikmetern verloren gegangen war. Inzwischen wurden die ersten Bäume auf dem Gelände angepflanzt – zur Freude

des Bibers. Nach Informationen des Wasserwirtschaftsamts hat er bereits den ersten Baum wieder umgenagt. Demnächst soll Gras ausgesät werden. Denn auch wenn Baden offiziell nur toleriert wird: Die Grasflächen können als Liegewiesen genutzt werden. Dass die Aussaat mit der Maidult zusammenfällt, macht Katja Krönleitner nicht gerade glücklich: „Man weiß ja, was passieren kann, wenn manche zu viel Bier trinken.“

Schon jetzt sei ja ein „reger Fußgängerverkehr“ auf der Baustelle zu beobachten. Absperrungen wolle man das Areal trotzdem nicht. „Wir warten ab und hoffen das Beste.“ Nicht zuletzt hänge es auch vom Wetter ab, wie schnell die kahlen Flächen zu dem werden, was sie sein sollen: eine vielfältige Auenlandschaft und Lebensraum für Vögel,

Fische, Frösche und Kröten und natürlich auch für die Regensburger, bei denen die Uferzone schon bisher beliebt war. Umgestaltet wird auch der vor etwa zehn Jahren künstlich angelegte Seitenarm am westlichen Ende des Dultplatzes.

Nach Überzeugung der Fluss-Fachleute ist er zu schmal und hat auch bei Mittelwasser nur eine geringe Tiefe. Die Durchströmung sei schlecht und der Seitenarm mittlerweile verlandet. Auch hier ist Besserung in Sicht: „Durch eine Aufweitung des Zu- und Abflusses sowie durch eine Vertiefung des Flusslaufs werden die Strömungsverhältnisse wieder verbessert. Mit der Einbringung von Kies an der strömungszugewandten Seite werden die Laichmöglichkeiten für Fische verbessert“, heißt es in der Projektbeschreibung. Offiziell beendet ist das Projekt für das Wasserwirtschaftsamt übrigens erst, wenn die Fläche zum zweiten Mal gemäht wird und die Grasnarbe eingewachsen ist.

Viele durften mitreden

Die Baumaßnahme, die 725 000 Euro kostet, basiert auf einem Konzept für den Flussraum Donau-Regen, das bereits vor etlichen Jahren in vier Planungskonferenzen erarbeitet wurde. Die Eigentumsverhältnisse auf diesem Areal sind übrigens vielfältig: Der meiste Grund gehört der Stadt Regensburg, ein kleiner Teil dem Freistaat Bayern, aber auch der Bund hat ein Wörtchen mitzureden, da die Donau eine Bundeswasserstraße ist.

Entsprechend vielfältig war die Teilnahme bei der Erarbeitung des Flusskonzepts: Neben dem Wasserwirtschaftsamt als Vertreter des Freistaats und der Stadt Regensburg redeten auch die Bürger mit, speziell die Donauanlieger. Inwiefern die Realisierung der Westtrasse das neu geschaffene Biotop am nördlichen Donauarm verändern könnte, ist bis jetzt unklar.

Die Vereinbarung der Stadt Regensburg mit dem Freistaat Bayern über die bauliche Umgestaltung des nördlichen Donauarms ist zehn Seiten lang. Geregelt wurde hier auch die Kostenbeteiligung: 30 Prozent zahlt der Freistaat, die Stadt übernimmt 70 Prozent. 2013 wurde der Umbau wasserrechtlich genehmigt.